



Lindauer Psychotherapiewochen
www.Lptw.de

**Der Ausdruck positiver Emotionen in der frühen
Eltern-Kind-Beziehung**

Prof.Dr. Heidi Keller

Vortrag, 16. April 2008, im Rahmen der
58. Lindauer Psychotherapiewochen 2008 (www.Lptw.de)



Kultur & Entwicklung



- Emotionen sind wichtige Bestandteile der evolvierten Psychologie des Menschen

No aspect of our mental life is more important to the quality and meaning of our existence than emotions

(Stanford Encyclopedia of Philosophy , 2007)

- Sie sind eng verwoben mit der Erfahrung, Bewertung und Regulation von Selbst, Beziehungen und Situationen



- Der Ausdruck basaler Emotionen ist panhuman und weist zudem quer durch das Säugetierreich erhebliche Gemeinsamkeiten auf, wie schon Darwin feststellte

“The Expression of the Emotions in Man and Animals”
(1872)



Freude



Ärger



Trauer



Ekel



Schmerz



Interesse



Angst



Überraschung

LP

- Diese Präsentation ist beschränkt auf Ausdruck und Funktion positiver Emotionen im Kontext parentaler Sozialisationsstrategien

LP

- Der Ausdruck positiver Emotionen ist Bestandteil kultureller Sozialisationskripte, die im Alltag gelebt und in alltäglichen Praktiken realisiert werden

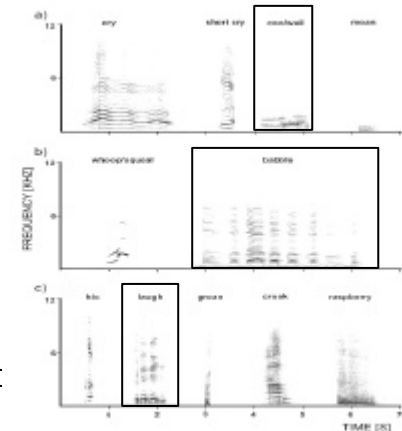
LP

- Beim Ausdruck positiver Emotionalität in frühen Eltern-Kind Interaktionen denken wir spontan an Lächeln, positive Laute von Baby und seinen Interaktionspartnern Mutter/Vater/Oma/Geschwister

Positive Emotionen



Lächeln



Komplementäres intuitives Elternprogramm: Grußgesicht



H. Keller „Der Ausdruck positiver Emotionen in der frühen Eltern-Kind-Beziehung“
Vortrag im Rahmen der 58. Lindauer Psychotherapiewochen 2008 (www.Lptw.de)





LP

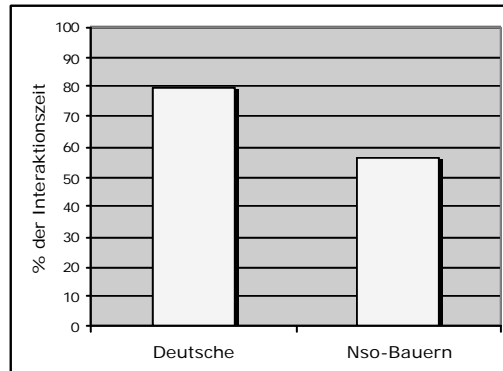


LP

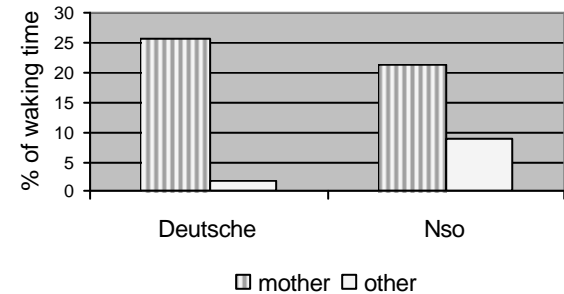
Universalie des Phänotyps: ja, aber...

- Ausmaß des Auftretens, damit verbundene Vorstellungen und Funktion in Sozialisationsstrategien variieren substantiell von Kultur zu Kultur

Blickkontakt in zwei kulturellen Kontexten



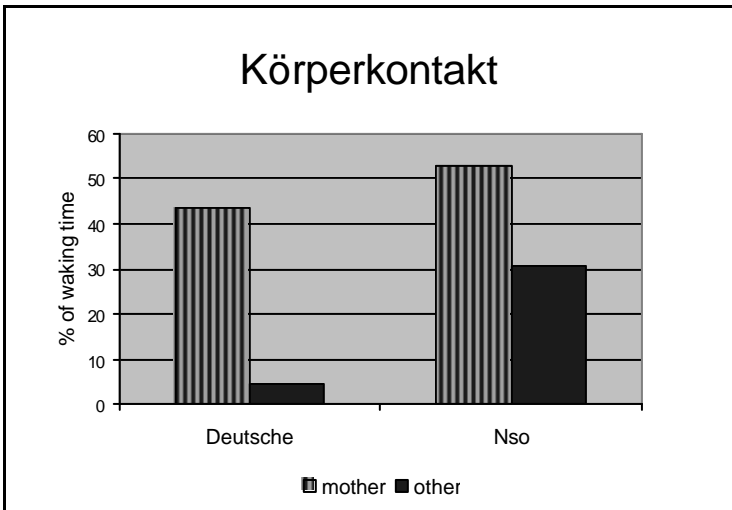
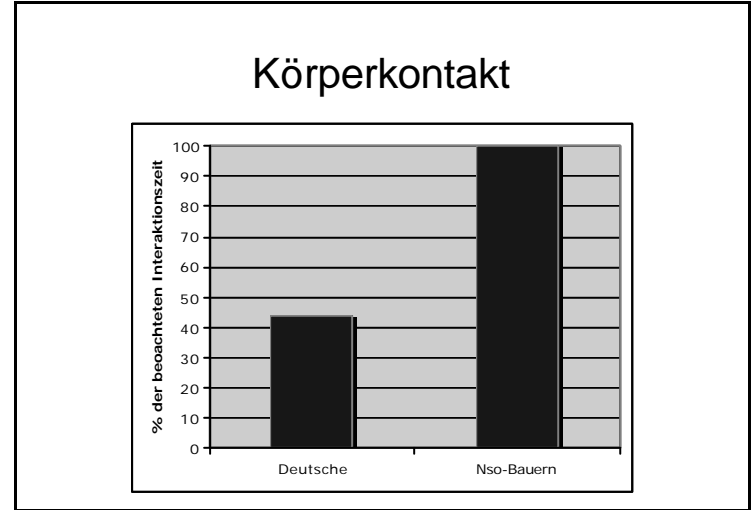
Face-to-Face




„For example, the *en face* position, characterized by mutual eye gaze, high levels of positive affect, and reciprocal vocalization, is found in other societies but favoured more in our own.“

Whiting & Pope Edwards, 1988, S. 168





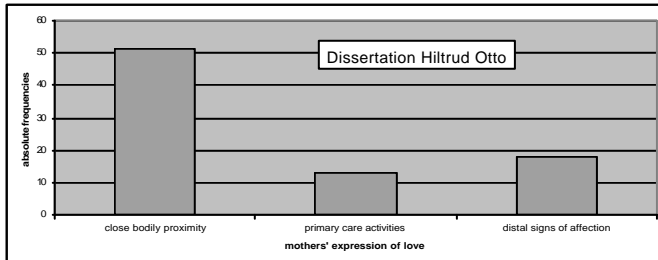


„Since the lap children in most of our samples are in close physical contact with their mothers during both day and night... much of their communication with caretakers is nonverbal.“

Whiting & Pope Edwards, 1988, S. 168



- Entsprechend wird auch positive Emotionalität als körperliche Nähe aufgefasst



Unterschiedliche Sozialisationsstrategien

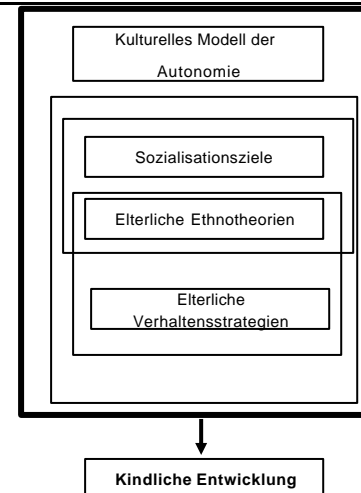
proximal

distal



Soziodemographische Profile

	Alter bei 1. Kind	Ausbildung in Jahren	Anzahl Kinder	Personen/ Haushalt
Deutsche Mittelschicht	33.5	14 - 17	1.1	3.2
Nso Bauern	18.5	max. 7	3 - 8	7.0



Analyse

Berlin

Lach doch mal!< Einmal noch lachen. Gleich geht's weiter.	Erhalten des positiven Emotionsausdrucks
Das gefällt dir, ne?	Versicherung der Präferenz/Frage
Uh: =Du turnst gerne, ne?	Mutter kennt Präferenzen des Kindes/Frage
Turnen macht Spaß!	M kennt Präferenzen des Kindes/Emotionalisierung des Tuns

((B lacht))

Berlin

He@he@he

Das ist toll, ne?

Ja, das find`ste klasse, ne?

Ja@a. Das weiß die Mama.

Du stehst so gerne, ne? ((küsst B))

°°Hallo°°

Ja,°°ha::llo°°

Hu:i, du kleiner Räuber.

Hallo. Das is` toll, ne? J@a@

[°°Fe:in°°.]

Berlin

Lob ist ein wichtiger Bestandteil des Ausdrucks
 positiver Emotionalität in diesen Interaktionen:

Guck' mal kräftig hoch!

Feste!

?Schö:n machst du das.

Schö:n machst du das.

°und wieder zurück??Gl:::ps°

G?u:t machst du das!

?Ganz toll!

(4)

°Mhm. ?Ganz toll!°

Berlin

Ja (.) Genau. (.) Richtig.

Versuch's 'mal noch 'mal.

Kannst du doch schon alleine.

Das kannst du ?gut, gut machst du das!

Ja, gut machst du das.

Gut machst du das.

Woll'n wa das noch ?mal machen?

Woll'n wa das noch mal machen?

>Jetzt nicht mehr?

Kulturelles Priming

- Kindzentriert
- Quasi gleiche Partnerschaft
- Betonung des Selbstwertes, Selbstausdrucks, Selbstmaximierung
- Mentalistischer Diskurs (stabile Persönlichkeitsmerkmale)
- Emotionen stabile innere Zustände und sollen im Verhalten gezeigt werden

Nso

Girl=0:h (0.5)

Be smiling then (.)

(...)

? *Macl ea=0:h(.)*

? *Macl ea=0:h(.)* ? *Macl ea=0:h(.)* ? *Macl ea=0:h(.)*

? *Macl ea=0:h(.)*

° Be smiling so that it should be visible° (.)

° Be smiling so that it should be visible°

(2)

° Be smiling so that it should be visible (.)°

Analyse

Nso

<i>Girl=0:h (0.5)</i> Be smiling then (.)	Aufforderung
(...) ? <i>Macl ea=0:h(.)</i> 5x Wdh.	rhythmische Wiederholungen
° Be smiling so that it should be visible° (.) 3x Wdh.	Aufforderung, Beachtung des sozialen Kontextes

Nso

((mother stops singing))

Smile then !

You are not smiling.

(...)

Gad=Gad (.) Gad=Gad (.)

Gadi= Gadi (.) Gadi=Gadi (.)

Smile (.) ((tickles B's cheek)).

Smile (.) Smile (.) Smile (.)

Smile (.) Voc

Nso

((person in background calls B's attention and prompts her to smile))

Mother: ((firmly)) Who is calling for you?

Smile! Are you not smiling?

Others from background: Smile! Smile!

(...)

Mother: You are trying to smile and are refusing. You are refusing. E::h Le:n?
 ((flicking lips))

Others from background: Smile!

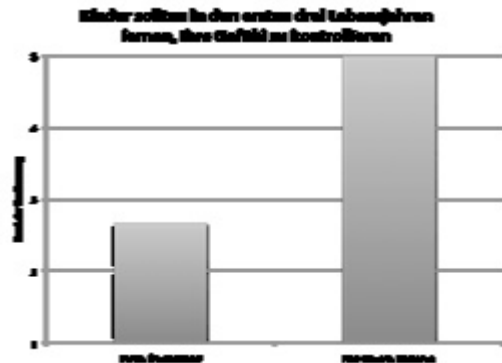
Beispiele: Dissertation Carolin Demuth

Kulturelles Priming

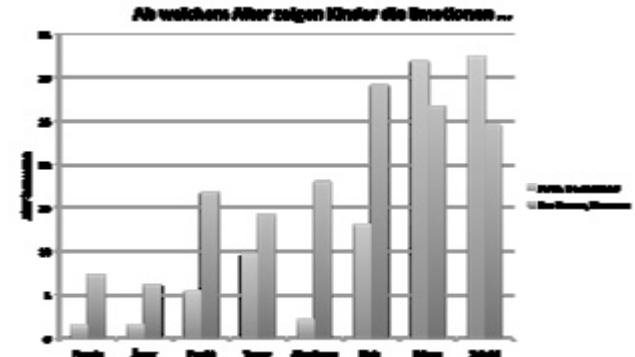


- Experte/Novize
- Aufforderungen
- Soziales Training
- Verweise auf soziale Konventionen und moralische Standards
- Eingliederung in die soziale Hierarchie
- Emotionsäußerungen sind Teil des sozialen Trainings – und sollen eigentlich kontrolliert werden

Emotionsausdruck vs. emotionale Kontrolle



...ausgedrückt in unterschiedlichen Entwicklungsfahrplänen



30 Sekunden Interaktionszeit

You want to play without mommy?
 Okay, okay, you want to laugh for me huh? You want to laugh for me?
 Okay, how do I get you to talk for me? huh? Jahard you can talk, give me a kiss and then you we'll talk k?
 okay, okay. Want to play with Ziggy? huh?

LA Mutter

Look, belch.
 Have you not sucked enough?
 Voc
 Voc
 Voc
 Voc
 Voc
 Where are you?

Nso Mutter

Autonomiebezogener Diskurs

- Kind als **gleichberechtigter** Interaktionspartner, mit **individuellen** Erfahrungen
- Lebensgeschichte wird in sequentielle **zeitliche Struktur** gebracht, die die Mutter **teilt**
- Wünsche und **Präferenzen** des Kindes erfragt und **respektiert**
- Kind soll **wissen**, was mit ihm passiert
- Primäre Intersubjektivität in Form von **Protokonversation**

Relationalitätsbezogener Diskurs

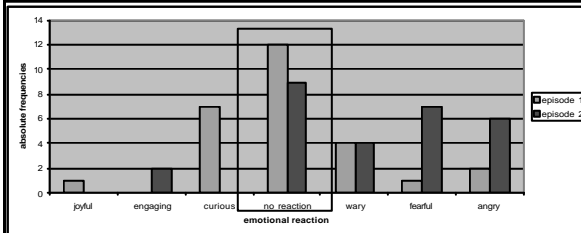
- Kind als **Teil** einer umfassenderen sozialen Handlung; Fokus **nicht** auf individuellem Erleben
- Lebensgeschichte wird in synchrone **zeitliche Struktur** gebracht (in rhythmischem **Einklang** mit Mutter)
- Kind als **passiver** Interaktionspartner
- Primäre Intersubjektivität in Form von **"Protosong"**



- Die frühen Interaktionen sind Laboratorien für kulturelles Lernen und die Wiege ontogenetischer Entwicklungspfade
- Die frühen sozialen Erfahrungen haben messbare Auswirkungen auf die Selbstentwicklung



Emotionale Reaktionen von 1 Jahr alten Nso Kindern auf eine fremde Frau (Dissertation Hiltrud Otto)



Episode 1:
Annäherung, ohne
Körperkontakt

Episode 2:
Körperkontakt

Positive Evaluation des unemotionalen Kindes:

"A good child is one who is always calm" (Participant 18)

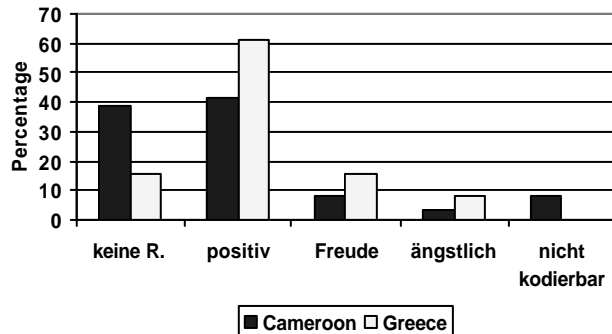
Gründe:

"I force him to go to other people. When I see any person, I would like to force the child to go to them, so that I should not be the one who is taking care of the child alone. Because it is not possible that I can be taking care of him alone. He would be disturbing me most often. It means I will not be able to do any other thing." (Participant 18)

Soziale Regulation



Emotionsausdruck während sharing-Situationen





Soziale Regulation



Spiegel Erkennen



Berlin: Mutter-Kind Unterhaltung

M: Where did you see the dogs yesterday

C: I saw them on a birthday party.

M: On a birthday party, exactly!

How did you like the birthday party?

C: It was nice

First I had been a little bit afraid, but than
I've pet them

M: Yeah, I'm really proud of you!

Nso Mutter-Kind Unterhaltung

M: Do you remember when we went to church yesterday?

C: Mhm (+).

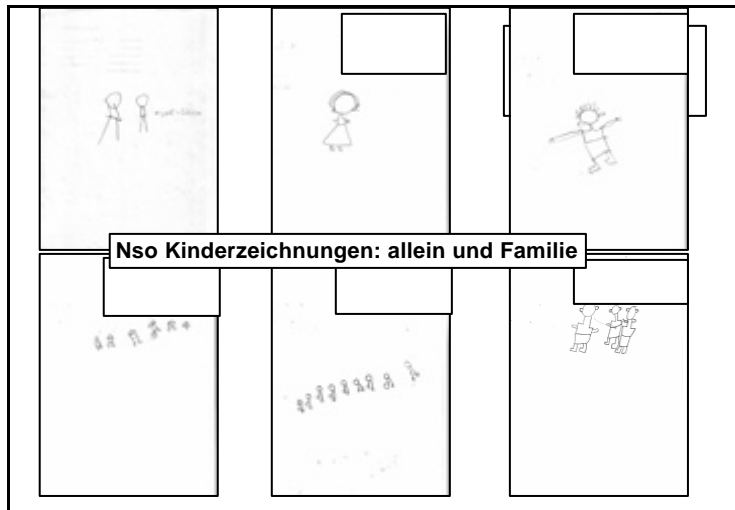
M: We went to church, not so?

***And after the ceremony, we went to Mi's mothers compound to eat what?

C: I don't know.

M: No. Say it correctly. *** We ate puff-puff and rice, not so. And what was Amina's mother telling you?

C: That ... that I should listen.



Kulturelles Modell

- Sozialisationsziele
- Ethnotheorien
- Verhaltensstrategien

3 Monate
soziale Beziehung(en)

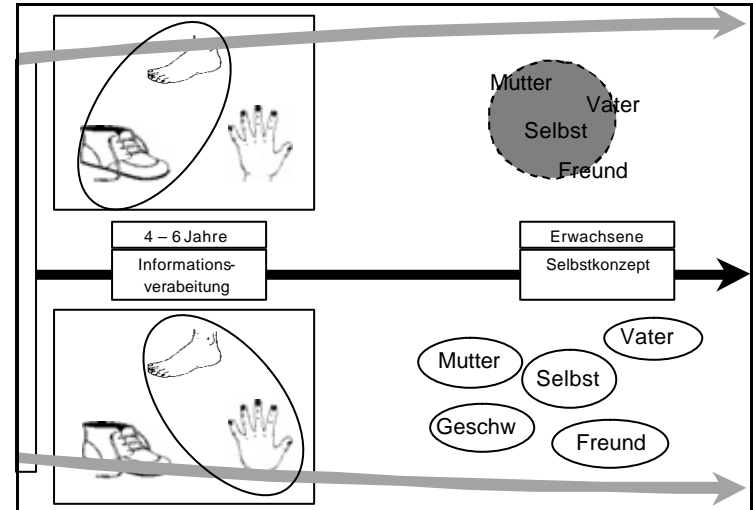
18 Monate
frühes Selbstkonzept

H. Keller „Der Ausdruck positiver Emotionen in der frühen Eltern-Kind-Beziehung“
 Vortrag im Rahmen der 58. Lindauer Psychotherapiewochen 2008 (www.Lptw.de)

	Went and saw Kibaranko (juju).	mmh
	And it was chasing us.	mmh
	We and auntie.	mmh
	And grandma Noelle.	mmh
	Be looking but at me. And grandma Noelle.	mmh
	And it was chasing us and we were running.	mmh
	Do you still remember how it chased us not so?	mmh
	It was chasing us and we were really really running.	mmh

3 Jahre
narratives Selbst (AG)

Am Wochenende waren wir an der?	Ostsee!
Und was haben wir da am Strand alles gebaut?	Da haben wir ne Höhle gebaut.
Und wie haben wir das gemacht?	Und da haben wir doch eh noch haben wir ein ganz schickes en ganz schickes Schloss gemacht ... mit einer Schüppe!
Aha Wie viele Schüppen hatten wir denn da?	Eins Zwei Drei Vier Fünf
Ne <lacht> drei waren das, ne?	Ja drei





Schlussfolgerungen

- Ausdruck positiver Emotionalität korrespondiert mit dem kulturellen Modell, das in einem bestimmten Kontext adaptiv ist

- Instantiierung von Individualität



- Ausdruck bzw. Kontrolle positiver Emotionalität ist Teil komplexer sozialisatorischer Strategien

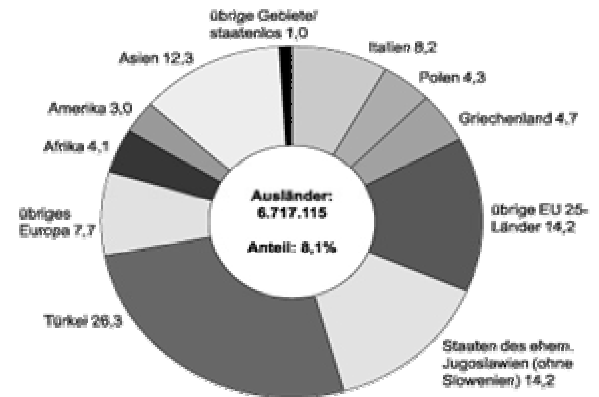


- Psychologische Homöostase und psychische und physische Gesundheit (well being) werden durch den Einklang der alltäglichen Lebenspraxis mit den kulturellen Modellen gewährleistet



- Dies trifft aber für viele Menschen nicht zu, da in einem Land wie Deutschland verschiedene kulturelle Modelle existieren, z.B. in Abhängigkeit von Sozialstatus, Migrationshintergrund

Bsp.: Migranten Zusammensetzung 2004

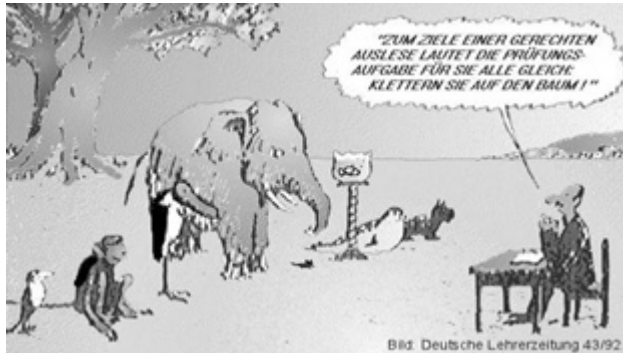


- Migranten sind häufig mit kulturellen Modellen konfrontiert, die in substantieller Opposition zu den eigenen Modellen stehen (beim Kinderarzt, in der Kita, Schule, in Behörden, in der öffentlichen Welt)



- Extremfall: normative Standards einer Kultur können pathologische Varianten einer anderen Kultur darstellen

...deshalb kann nicht ein Modell für alle gut sein



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Kontakt:

Prof.Dr. Heidi **Keller**
Leiterin d. Fachgebiets Entwicklung und Kultur d.
FB Humanwissenschaften d. Univ. Osnabrück
Seminarstr. 20, 49074 Osnabrück